

HEINZ HÄRTL

EIN STANDARDWERK ZUR DEUTSCHSPRACHIGEN LITERATURGESCHICHTE*

Eine ausführliche und kritische Würdigung der *Internationalen Bibliographie zur Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* (künftig: IB) läßt sich nicht nur auf Grund ihrer hervorragenden wissenschaftlichen Bedeutung rechtfertigen, sondern vor allem damit, daß die Zusammenhänge, in die sie sich einordnet, nach wie vor aktuell sind und an Aktualität noch gewinnen werden. Die IB gehört einerseits zum Komplex der im Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin erscheinenden *Geschichte der deutschen Literatur*, der ersten umfassenden marxistisch-leninistischen Gesamtdarstellung der deutschsprachigen literarischen Entwicklung.¹ Sie entlastet deren Bände von bibliographischem Beiwerk und faßt es als geschlossene Gesamt-Bibliographie zusammen. Zum anderen bezeugt sie zum ersten Mal auf umfassende Weise die Möglichkeiten und Vorteile einer intensiven Zusammenarbeit von Wissenschaftlern sozialistischer Länder auf germanistischem Gebiet. Sie ist ein Kollektivwerk von mehr als fünfzig wissenschaftlichen und bibliographischen Mitarbeitern aus acht sozialistischen Ländern. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit bildet sie, vom Kollektiv für Literaturgeschichte beim Berliner Volkseigenen Verlag Volk und Wissen in Kooperation mit dem Moskauer Maxim-Gorki-Institut für Weltliteratur herausgegeben, ein Monument der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Anlässlich des 24. Jahrestages der Gründung der DDR 1973 wurde das Herausgeberkollektiv — Günther Albrecht, Kurt Böttcher und Günter Dahlke aus der DDR, Oleg Wassiljewitsch Jegorow und Roman Michailowitsch Samarin aus der UdSSR — mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet.

* *Internationale Bibliographie zur Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Erarbeitet von deutschen, sowjetischen, bulgarischen, jugoslawischen, polnischen, rumänischen, tschechoslowakischen und ungarischen Wissenschaftlern unter Leitung von Günther Albrecht und Günter Dahlke. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin. Teil I, 1045 S., 1969; Teil II 1, 1031 S., 1971; Teil II 2, 1126 S., 1972.

¹ 1973 erschienen Bd. 10 (1917—1945); 1974 sollen Bd. 9 (1895—1917) und Bd. 8 (1830 bis 1895) erscheinen, 1975 Bd. 11 (1945 bis zur Gegenwart) und Bd. 6 (1700—1789). Die Bände 7 (1789—1830) sowie 2 und 3 (1160—1480) werden folgen. Vor längerem sind bereits die Bände 1, 1 und 1, 2 (Von den Anfängen bis 1160), 4 (1480—1600) und 5 (1600—1700) erschienen.

Die IB ist die umfassendste germanistische Bibliographie. Sie verzeichnet etwa 176 000 Titel von Primär- und Sekundärliteratur. Davon dokumentieren etwa 10 000 die Forschungsergebnisse der russischen und sowjetischen Germanistik und viele weitere diejenigen der anderen sozialistischen Länder. Den überalterten Grundbibliographien zur deutschen Literaturgeschichte (Goedeke, Arnold, Körner) und den bibliographischen Periodika des Westens stellen diese Titelaufnahmen, die der DDR-Germanistik, selbstverständlich auch die der älteren und neuen bürgerlichen Forschung — wobei die Verzeichnung von Arbeiten aus Ländern Asiens und Nord- und Südamerikas jedem Europazentrismus entgegenwirkt — eine sichere marxistisch-leninistische Arbeitsgrundlage entgegen, deren Position durch eine Übersicht der Gliederung verdeutlicht werden kann.

Teil I enthält einen umfangreichen *Allgemeinen Teil* mit Bibliographie der Bibliographien, der Grundlagen-, Nachbar- und Hilfswissenschaften und der Kinder- und Jugendliteratur. Außerdem ist die deutsche Literatur von den Anfängen bis 1789 bibliographisch in ihm erfaßt. Teil II bringt die Bibliographie von 1789 bis zur Gegenwart (1964) und in II 2 einen wichtigen, alle Teile betreffenden Nachtrag vor allem 1965 bis 1971 erschiebener Literatur. Ein wahrscheinlich 1976 erscheinender, unbedingt notwendiger Supplementband (Sach-, Personen- und Titelregister) soll die Arbeit mit der IB erleichtern.

Der *Allgemeine Teil* in I (ca. 300 S.) ist konzipiert als „das theoretische Kernstück der Bibliographie ... und das Fundament für die Verwirklichung der marxistisch-leninistischen Konzeption im Gesamtwerk“.² Einen Eindruck von der Fülle der in ihm bibliographisch aufbereiteten Sachgebiete kann am ehesten die Wiedergabe seiner hauptsächlichlichen Gliederungsabschnitte vermitteln: *Allgemeines: Allgemeinbibliographie, Allgemeine Biographie, Allgemein-Wissenschaftskundliches. Grundlagenwissenschaften und Nachbardisziplinen: Klassiker des Marxismus-Leninismus, Geschichte, Kulturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Religion / Mythologie, Ästhetik, Kunstwissenschaft, Musikwissenschaft, Theaterwissenschaft, Filmwissenschaft, Funk und Fernsehen / Schallplatte, Rhetorik, Publizistik / Journalistik, Bibliothekswissenschaft / Buchwesen, Pädagogik, Naturwissenschaften / Technik. Germanistik / Deutsche Philologie. Allgemeines. Allgemeine Sprachwissenschaft und Geschichte der deutschen Sprache: Allgemeines, Geschichte der deutschen Sprache, Wort- und Namenforschung / Lexikographie, Mundartforschung. Literaturwissenschaft: Allgemeines, Vergleichende Literaturwissenschaft / Vergleichende Literaturgeschichte, Literarische Wertung / Literaturkritik, Philologische Grundlagen der Literaturwissenschaft und Edition, Theorie der Literatur / Poetik. Geschichte der Literatur: Allgemeines, Geschichte der Weltliteratur, Geschichte der deutschen Literatur, Geschichte und Theorie der literarischen Gattungen, Stoff- und Motiengeschichte.*

Nicht nur werden durch diese Komplexe erstmals in einem germanisti-

² G. Albrecht, *Erfolgreiche Kooperation sozialistischer Länder auf dem Gebiet der literaturwissenschaftlichen Bibliographie*, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen 86 (1972), S. 664.

schen Handbuch wesentliche neue Bereiche wie Marxismus-Leninismus, Soziologie, Filmwissenschaft, Funk, Fernsehen und Schallplatte, Publizistik und Journalistik erschlossen, sondern vor allem verwandelt sich die traditionelle literaturgeschichtlich orientierte Bibliographie in eine literaturwissenschaftliche,³ die die literarischen Werke in einem umfassenden zeitgenössischen und weltanschaulichen Kontext interpretieren hilft. Ist dessen Fundament die marxistisch-leninistische Theorie, so sind seine weitesten Kreise in den Teilen der IB gezogen, die komparative Aspekte darboten. Ein umfangreicher Anhang (II 2, S. 895—937) ermöglicht in die verschiedenen Nationalliteraturen einzudringen, und in den einzelnen historisierenden Abschnitten der IB sind wichtige Komplexe den weltliterarischen Beziehungen der deutschsprachigen Literatur und ihrer Repräsentanten — zu einzelnen Ländern, zu einzelnen Autoren — gewidmet. Dadurch wird das Interesse des Benutzers auf die wechselseitige Verflechtung der Nationalliteraturen und auf die Herausbildung einer sozialistischen Weltliteratur gelenkt.

Die Verschränkung systematisierender und historisierender Darbietungsaspekte tritt als grundlegendes Gliederungsprinzip der Teilabschnitte der IB auf, die die verschiedenen literaturgeschichtlichen Epochen erschließen. Sie werden durch die Zäsuren gebildet, nach denen die *Geschichte der deutschen Literatur* gegliedert ist. Einem allgemeinen Teil, der Arbeiten zusammenfassenden, übergreifenden, grundlegenden und ergänzenden Charakters enthält, folgen jeweils Personalbibliographien zu den einzelnen, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Autoren und anonymen Werken, wobei die österreichischen und Schweizer ab 1680 gesondert behandelt sind. Während sich in den allgemeinen Teilen im wesentlichen die Gliederung des *Allgemeinen Teils* in I reproduziert, sind die Literaturangaben zu den einzelnen Autoren grundsätzlich in Primär- und Sekundärliteratur und diese wiederum — nach Bedeutung des Autors und Literaturhäufigkeit — in die Abschnitte *Ausgaben der Werke — Handschriften- und Druckgeschichte; Briefe, Gespräche, Selbstzeugnisse, Dokumente, Bilder; Literaturverzeichnisse, Bibliographien, Forschungsberichte, Gesellschaften, Gedenkstätten und ähnliches; Monographien und Biographisches; Spezielle Untersuchungen zur Weltanschauung, Kunstauffassung, Persönlichkeit, Wirkungsgeschichte und ähnliches; zu einzelnen Werken* aufgeschlüsselt.

Durch die Skizzierung von Inhalt und Gliederung der IB dürfte deutlich geworden sein, wodurch sie sich von bürgerlichen Bibliographien methodologisch prinzipiell unterscheidet und daß ihre marxistisch-leninistische Grundposition Konsequenzen hat auch für die im engeren Sinn literaturhistorische Bibliographie. Deren hauptsächliche Leistung kann in der bibliographischen Aufschließung der revolutionären Traditionen in der Geschichte der deutschen Literatur und in der erstmaligen und detaillierten Bibliographie der DDR-Literatur gesehen werden. Die bibliographische Aufschließung der revolutionären Traditionen reicht von den Ketzerbewegungen des 12. Jahrhunderts (I, S. 468) über den „nonkonformistischen und revolutionären linken Flügel der Reformation“ (I, S. 799—802), die deutsche jakobinische Literatur (II 1, S. 86 f.), die Anfänge und Entwicklung der sozialistischen Literatur im 19. Jahrhundert (II 1, S. 405 f.) zur proletarisch-revolutionären Literatur des

³ Vgl. ebenda, S. 659.

20. Jahrhunderts (II 1, S. 802—810 und entsprechende Personalbibliographien). Der literaturgeschichtliche Schwerpunkt der IB liegt in der Bibliographie der Literatur des 20. Jahrhunderts, die fast ein Drittel des Gesamtwerks einnimmt. Die DDR-Literatur ist in ihrer geschichtlichen Entwicklung, aber auch nach ihren Gattungen, Genres und ästhetisch-theoretischen Positionen und mit ihren Schriftstellerpersönlichkeiten umfassend erfaßt.

Der Verfasser dieses Beitrags steht nicht außerhalb der eingangs dargelegten Zusammenhänge. Als Mitarbeiter an Bd. 7 der *Geschichte der deutschen Literatur* ist er in einem befreundeten sozialistischen Land tätig. Die Mitarbeit an der Literaturgeschichte ließ sich von der Arbeit mit der IB nicht trennen. Es ist nur ein geringer Ausgleich für die Arbeitshilfe, die sie leistete, wenn einige Ungenauigkeiten aufgezeigt und Vorschläge gemacht werden können. Sie beziehen sich im wesentlichen auf den Teil der IB (1789—1830, II 1, S. 75 ff.; Nachträge II 2, S. 1009 ff.), der dem in Bd. 7 der Literaturgeschichte behandelten Zeitraum entspricht. Die Literatur gerade dieser Epoche ist, von Arbeiten über die deutsche Klassik und die jakobinische Literatur abgesehen, von der marxistischen Literaturwissenschaft bisher noch wenig erforscht worden, und dieser Forschungsrückstand, der besonders die romantische und demokratische Literatur nach 1800 betrifft, reproduziert sich mit Notwendigkeit in ihrer bibliographischen Erschließung.

So ist es zwar zu begrüßen, daß zweit-, auch drittrangige Vertreter romantischer und pseudoromantischer Gruppierungen (Baudissin, Contessa, Sophie Mereau u. a.) und Autoren aufgeführt sind, die im Ensemble der damaligen Literatur eine eigentümliche und in der Regel wenig beachtete halb- und spätaufklärerische Zwischenstellung einnehmen (wie Bornemann, Bouterwek, Falk, Gries, Grübel, Rochlitz, K. J. Weber), doch vermißt man nicht nur in deren Bibliographien wichtige Werke (etwa Rochlitz' Standardwerk „Für Freunde der Tonkunst“, Georg Ellingers Edition des „Faust“ von Julius von Voß, Reichardts fragmentarischen autobiographischen Roman, der in der DDR wiederaufgelegt worden ist), sondern auch einige mindestens ebenso bedeutende aufklärerisch und demokratisch gesinnte Schriftsteller, die auf die politische Bildung des deutschen Bürgertums um und nach 1800 großen Einfluß hatten bzw. eine wichtige, wenn zum Teil auch zwiespältige und wenig bekannte Rolle im diskontinuierlichen Prozeß der deutschen demokratischen Literatur gespielt haben: Karl August Böttiger; Ludwig Daniel Jassoy mit der seinerzeit berühmt-berüchtigten Aphorismen-Sammlung „Welt und Zeit“; Karl Heinrich Ritter von Lang; Rudolf Zacharias Becker; den von Walter Benjamin in einem glänzenden Essay vorgestellten Livländer Carl Gustav Jochmann; nicht zuletzt den 1789 nach Paris exilierten Grafen Gustav von Schlabrendorf, der von dort aus auf die deutschen Demokraten von Forster bis Börne entscheidende Wirkungen ausübte. Einige von ihnen sind stark mit der Publizistik verbunden (wie Karl Spazier, Johannes Weitzel, Ludwig Wieland), andere ebenso mit ihr wie mit dem kaum faßbaren Bereich der Trivialliteratur (so Benzel-Sternau, der Herausgeber der antiromantischen Zeitschrift „Jason“ und Autor des Romans „Das goldene Kalb“). Auf alle Fälle hätten die bekanten preußischen Demokraten Buchholz und Cölln, die sich im historischen Vorfeld der Befreiungskriege lautstark politisch-publizistisch engagierten, Aufnahme in die Personalbibliographie verdient, ebenso aber auch die Autoren, die sich nicht oder mit großen Vorbehalten

für die Befreiungsbewegung engagierten bzw. ganz profranzösisch-anti-preußisch eingestellt waren und einer unverdienten Vergessenheit anheimfielen, obwohl ihr Demokratismus nicht bezweifelt werden kann (Saul Ascher, Adam Heinrich Dietrich von Bülow, Hans Heinrich Ludwig von Held, Karl Julius Lange u. a.), sowie solche Schriftsteller, auf die als Randerscheinungen bekannterer literarischer Kreise kaum literaturwissenschaftliches Licht fällt, obwohl sie beachtliche literarische und politische Potenzen aufweisen (wie der Hölderin- und Hegel-Freund Isaak von Sinclair oder Johann Jakob Mniöch, der der Frühromantik im weitesten Sinne zugerechnet werden kann). Der Burschenschaftsdichtung, deren bedeutende Repräsentanten August und Karl Follen verdienterweise in die Personalbibliographie aufgenommen wurden, hätte im Allgemeinen Teil (S. 86 ff.) mit gleichem Recht wie dem schwäbischen Dichterkreis oder der orientalisierenden Dichtung eine selbständige Rubrik eingeräumt werden können. So verdienstvoll es ist, der Trivilliteratur der Goethezeit einen eigenen Abschnitt zu widmen (S. 108 ff.), so problematisch ist es doch, in ihm den einzelnen Autoren Personalbibliographien in nuce zuzugestehen, wobei es fragwürdig bleibt, ob nicht Verfasser, deren Namen in der eigentlichen Personalbibliographie prangen (die Chézy, Karl Mayer), mit größerem Recht bei der Trivilliteratur untergekommen wären, in der die Aufnahme zumindest von Rumohr bedenklich erscheint, während ein berühmt-berüchtigter Produzent von seicht-erotischem Kitsch und Reisehandbuchkompilationen wie Christian August Fischer nachzutragen wäre. Unproblematischer und für den Benutzer vorteilhafter ist sicher eine Einreihung der Personalbibliographien der Trivialautoren in die allgemeine Personalbibliographie. Dieses Prinzip wurde auch im folgenden Abschnitt „Deutschsprachige Literatur von 1830 bis 1900“ realisiert, in dem allerdings ein Trivialautor par excellence wie Karl May nicht zu finden ist, der in I, S. 382 f. im Abschnitt „Kinder- und Jugendliteratur“ gesucht werden muß, aus dem die Personalbibliographien herausgelöst und in die entsprechenden literaturgeschichtlichen Phasen der IB eingeordnet werden sollten. Überhaupt wäre zu überlegen, ob in einer Neuauflage nicht das Verweisungssystem innerhalb der IB ausgebaut werden könnte, so daß der Benutzer zu den einzelnen Personalbibliographien vordringen kann, ohne daß das Nachschlagen im in Aussicht stehenden Registerband obligatorisch wird. So wäre II 1, S. 374 ein Hinweis darauf angebracht, daß Zschokke bei der „Deutschsprachigen Literatur der Schweiz“ II 1, S. 384 behandelt wird, wo ihn kaum jemand vermutet, der davon ausgeht, daß er gebürtiger Magdeburger war.

Wünschenswerter und wichtiger wäre eine genauere Abstimmung zwischen den Allgemeinen Teilen der Abschnitte „Deutschsprachige Literatur von 1789 bis 1830“ und „Deutschsprachige Literatur von 1830 bis 1900“ gewesen. Ist schon nicht ohne weiteres einzusehen, warum für jenen der 15. 8. 1967 Redaktionsschluß war, der für diesen fast zwei Jahre später, am 5. 5. 1969, erfolgen konnte (vgl. II 1, S. 5), so hätte es sich vielleicht doch vermeiden lassen, daß Titel, die für den Abschnitt 1789 bis 1830 relevant sind, in dem von 1830 bis 1900 auftauchen und daß solche, die für beide Abschnitte zutreffen, nur in einem verzeichnet werden. So hätte die bei der Literatur 1830 ff. angeführte Arbeit von W. Koner, Repertorium über die vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1850 in akadem. Abh., Ges. Schr. u. wiss. Journalen auf

dem Gebiete der Gesch. u. ihrer Hilfswiss. ersch. Aufsätze, 1862—1856, 2 Bde., Neudr. (Graz) 1965 ff. (S. 387) mit gleichem Recht im vorhergehenden Abschnitt verzeichnet werden können, während der in diesem aufgenommene Titel J. Kirchner, Die Grundlagen des dt. Zsn.wesens, Tl. 2: Vom Wiener Kongreß bis zum Ausgang des 19. Jh., 1962 (S. 75) eher im folgenden Abschnitt zu vermuten wäre. Während im Abschnitt 1789—1830 auch allgemeine Literatur angeführt ist, die ein für allemal im grundsätzlichen *Allgemeinen Teil* in I hätte untergebracht werden können (Gelehrten- u. Schriftstellernachlässe in den Bibl. der DDR, Tl. 1, 1959; F. A. Schmitt, Stoff- u. Motivgesch. der dt. Lit., ²1965 [S. 75]), vermißt man die Angaben von Le Romantisme allemand, Textes et études, ed. A. Béguin, Ligugé—Vienne 1937, bearb. 1949 (S. 390) und A. Béguin, L'âme romantique et le rêve, Marseille 1936, 2 vol. (S. 419), die ebenso wie O. Fambachs Grundlagenwerk „Ein Jahrhundert deutscher Literaturkritik 1750—1850“, 1957 ff., 6 Bde. (S. 390) im Abschnitt 1830 ff. verzeichnet sind, wohin sie mit wesentlich geringerem Recht gehören. Auch innerhalb des Allgemeinen Teils des Abschnitts „Deutschsprachige Literatur von 1789 bis 1830“ wären Umstellungen angebracht. W. Benjamins maßgebliche Arbeit „Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik“, Diss. Bern 1919, gehörte eher in die allgemeine Bibliographie zur Frühromantik (S. 87) als in die zur „Romantik und bildenden Kunst“ (S. 130).

Stichproben im Allgemeinen Teil des Abschnitts „Deutschsprachige Literatur von 1789 bis 1830“ ergaben, daß — bei aller Respektierung der Grenzen, die sich eine noch so umfangreiche Auswahlbibliographie setzen muß — einige wesentliche Titel nachzutragen sind: in der Rubrik *Volkslied* (S. 106) H. R. Ferber, Das Volkslied in Hamburg während der Franzosenzeit, in: Aus Hamburgs Vergangenheit, hrsg. v. K. Koppmann, 2. Bd., 1886; bei *Weimar* (S. 94) W. Huschke, Aus dem klassischen Weimar, in: derselbe, Geistiger Umgang mit der Vergangenheit, 1962; unter *Literatursoziologie* bzw. *Buch- und Verlagswesen / Publizistik* (S. 111 f.) J. Loeck, Das Zeitungs- u. Zeitschriftenlesen im Dtl. des Biedermeier u. Vormärz 1815—1848 unter bes. Berücksichtigung des mitteldt. Raumes, Diss. Leipzig 1945 (Masch.); F. H. Meyer, Der dt. Buchhandel gegen Ende des 18. u. zu Anfang des 19. Jh., in: Archiv f. Gesch. d. dt. Buchhandels 7 (1882) und P. Casser, Die westfälischen Musenalmanache u. poet. Taschenbücher. Ein Beitrag zur Gesch. der lit. Kultur Westfalens in der 1. H. des 19. Jhs., in: Zeitschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumsk., hrsg. v. d. Verein f. Gesch. u. Altertumsk. Westfalens, 85 Bd., 1. Abt., 1928; im Abschnitt *Sammlungen von Literaturdenkmälern und Quellen* (S. 76 f.) Politische Gedichte aus Deutschlands Neuzeit. Von Klopstock bis auf die Gegenwart, hrsg. u. eingel. v. H. Marggraff, 1843, und wichtige Zeitschriften wie der Berliner „Freimüthige“, die „Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur“, das Stuttgarter „Morgenblatt für gebildete Stände“, Reichardts Journale „Frankreich“, und „Deutschland“. Dafür ist der „Phöbus“ auf einer Seite (76) gleich zweimal angeführt, wenn auch in unterschiedlicher Schreibweise. Die für die Leipziger „Zeitung für die elegante Welt“ (S. 76) angegebenen Daten sind ungenau.

Die verständliche Absicht, um Platz zu sparen, Titelangaben möglichst kurz zu fassen, kann den Benutzer in die Irre führen. Die Verzeichnung „M. Koch, Die dt. Lit. . . . von dem Zusammenbruch bei Jena bis zum Beginn

der Befreiungskriege (1908)" (S. 90) läßt eine grundsätzliche Arbeit über eine wichtige literaturgeschichtliche Phase vermuten, während die ausführliche Zitation „M. Koch, Die dt. Lit. . . von dem Zusammenbruch bei Jena bis zum Beginn der Befreiungskriege, mit besonderer Berücksichtigung Schlesiens“ schon geringere Erwartungen erweckt hätte; es handelt sich um einen 22-seitigen gedruckten Vortrag ohne jede Bedeutung. Unkorrekte Schreibungen von Verfassernamen können die Suche nach ihren Werken zur Qual machen, besonders wenn der Autor des vierbändigen Werkes „Befreiungskriege 1813—1815“ nicht Friedrich (S. 88), sondern Friederich heißt.

Daß die Personal-Bibliographien vor allem die Funktion haben, in die Literatur über den jeweiligen Autor und sein Werk auswählend einzuführen, und nicht die, sie vollständig darzubieten, liegt auf der Hand. Es kommt also nicht darauf an, aus der Position des Spezialisten die Aufnahme oder Nichtaufnahme dieses oder jenes sekundären Artikels zu beklagen. Dazu besteht für die Literatur von 1750 bis 1850 um so weniger Anlaß, als über sie in der DDR seit langem ein ausgezeichnetes bibliographisches Periodikum erscheint, das von Anfang an auf vollständige Erfassung und genaue Titelaufnahme der Primär- und Sekundärliteratur orientiert ist.⁴ Doch ist gerade im Hinblick auf den einführenden und auswählenden Charakter der Personalbibliographien die grundsätzliche Entscheidung der Herausgeber zu bedauern, auf die bibliographischen Artikel in Goedekes „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung“ nicht besonders zu verweisen (vgl. I, S. 7). In Anbetracht des komplizierten Aufbaus des „Goedeke“ und der unterschiedlichen Qualität der einzelnen Beiträge hätte zumindest auf die Artikel, vor allem in der letzten, fragmentarischen Neubearbeitung, hingewiesen werden können, die detailliert und solide Personalbibliographien darbieten — so die Achim von Arnims bis 1958 (Goedeke, Grundriß zur Gesch. d. dt. Dichtg., 2. Aufl., Bd. 14, 1959, S. 119—134, 985 f.) im Anschluß an die in der IB verzeichnete Spezialbibliographie O. Mallons von 1925 (S. 135). Auch wird niemand in der IB räsonierende Personalbibliographien erwarten, doch wäre es wünschenswert gewesen, wenn die knappen Hinweise auf entlegene, aber wichtige Literatur, die J. Körner, der zuverlässigste und hervorragendste bürgerliche Spezialist für die Literatur der Goethezeit, in seinem „Bibliographischen Handbuch des deutschen Schrifttums“ (1949) gegeben hat, stärker berücksichtigt worden wären. Für die Arnim-, Bettina- und Brentano-Bibliographien gleichermaßen sind die Auktionskataloge 149 und 155 der Firma Karl Ernst Henrici, beide Berlin 1929, von großer Wichtigkeit; in der Seume-Bibliographie wäre der von der sowieso sehr mageren Sekundärliteratur kaum zur Kenntnis genommene Versteigerungskatalog „Sammlung des schwedischen Konsuls Oskar Planer sowie einige Beiträge aus anderem Besitz“, Leipzig 1932, eher am Platze gewesen als der Hinweis auf den zwar interes-

⁴ G. Wilhelm, *Bibliographie deutschsprachiger Bücher und Zeitschriftenaufsätze zur deutschen Literatur von der Aufklärung bis zur bürgerlichen Revolution 1948—1949*, in: Weimarer Beiträge 1 ff. (1955 ff.); Fortsetzung: K. Hammer — H. Henning (später: H. Henning — S. Seifert), *Internationale Bibliographie zur deutschen Klassik 1750—1850*, in: Weimarer Beiträge 6—10 (1960—1964) (Reprint in geschlossener Form: Zentralantiquariat der DDR, Leipzig 1973); ab Folge 11/12 (1964—1965), Weimar 1968, separate Veröffentlichung, hrsg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar.

santen, aber leider nicht verifizierbaren Titel „B. Sommerlad, Ein origineller Korrektor, BDB (BRD), Nr. 18 (1954)“ (S. 368 f.).

Wichtiger als dieser oder jener weitere Nachtrag oder Verbesserungsvorschlag dürften Überlegungen über die Zukunft und Fortsetzung der IB sein. Sie wurden von den Herausgebern bereits angestellt⁵ und lassen sich von der Diskussion über eine Verbesserung der literaturwissenschaftlichen Fachinformation in der DDR nicht trennen.⁶ Es dürfte vor allem darauf ankommen, die literaturwissenschaftliche Informationstätigkeit in der DDR zu koordinieren und einer Zentralstelle unterzuordnen und zugleich eng mit Literaturwissenschaftlern und Bibliographen aus der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern zusammenzuarbeiten, wobei die Erfahrungen der Arbeit an der IB zu nutzen und zu intensivieren wären. Als publizistisches Organ käme der vom Zentralinstitut für Literaturgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der DDR herausgegebene *Referatedienst zur Literaturwissenschaft*⁷ in Frage, dessen internationalistische sozialistische Tendenz dadurch verstärkt werden könnte, daß Wissenschaftler bzw. Nationalredaktionen der sozialistischen Länder die Verantwortung für die Bibliographie und Rezension der Arbeiten übernehmen, die in ihren Ländern erscheinen oder deren Literatur zum Gegenstand haben. Ein nachahmenswertes und für die internationale sozialistische gesellschaftswissenschaftliche Information in vielem richtunggebendes Beispiel liegt auf ethnographischem und folkloristischem Gebiet seit längerem vor.⁸

Der nicht nur inhaltlich, sondern auch durch den Mitarbeiterkreis internationalisierte und komparativistisch ausgerichtete *Referatedienst* könnte zu einer Art internationalem sozialistischen Zentralorgan für die literaturwissenschaftliche Germanistik erwehlt werden, das durch kurzfristiges periodisches Erscheinen aktuelle Bedürfnisse erfüllt und als bibliographisches und Referateorgan der internationalen Literaturwissenschaft zur Weltliteratur seine höchste Qualitätsstufe erreichen würde. Es könnte zugleich eine Vor- und Zwischenstufe bilden zu in größeren Abständen erscheinenden Ergänzungsbänden zur IB, deren erster für den Berichtszeitraum 1965—1974 1976 erscheinen soll. Diese Ergänzungsbände, deren Berichtszeiträume dann reduziert werden könnten, würden die IB mehr und mehr komparativistisch erweitern und ihre Aufhebung in einem umfassenden bibliographischen Standardwerk vorbereiten, zu dem sie ihrer tiefsten Intention nach von Anfang an tendiert: einer „Internationalen Bibliographie zur Literaturwissenschaft und Weltliteratur“⁹ als Gemeinschaftsleistung von Bibliographen und Literaturwissenschaftlern der sozialistischen Staatengemeinschaft.

⁵ Vgl. G. Albrecht, a. a. O., besonders S. 669—671.

⁶ Vgl. zuletzt G. Rost, *Zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der literaturwissenschaftlichen Bibliographie*, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen*, 86 (1972), S. 13—15; C. F. Köpp, *Zu Fragen der literaturwissenschaftlichen Information*, ebenda, S. 409 f.

⁷ *Referatedienst zur germanistischen Literaturwissenschaft*, 1 ff. (1969 ff.) (ab 3, 1970: *Referatedienst zur Literaturwissenschaft*). Hrsg. vom Zentralinstitut für Literaturgeschichte, Akademie der Wissenschaften der DDR zu Berlin.

⁸ *Demos. Volkskundliche Informationen*, Berlin 1 ff. (1960 ff.); ab 7 (1966) *Demos. Internationale ethnographische und folkloristische Informationen*.

⁹ G. Albrecht, a. a. O., S. 671.